



# Allerösterreichisches Blatt.

## Nr. 18.

Samstag

den 5. May

1832.

### Durchgang des Merkurs vor der Sonnenscheibe am 5. May 1832.

Der Vorübergang des Planeten Merkur vor der Sonnenscheibe am heutigen Samstag, den 5. May 1832 — bei uns in seiner ganzen Dauer sichtbar, ist eine zu seltene und merkwürdige Erscheinung am Himmel, als daß diese Blätter nicht wiederholt auf diesen astronomischen Festtag aufmerksam machen sollten.

Seit dem 9. November 1802, also seit 30 Jahren, war ein Merkurs-Durchgang bei uns nicht zu sehen, und vielen Beobachtern dieses Phänomens dürfte das Loos vielleicht nicht zu Theil werden, eine ähnliche Erscheinung unter denselben Umständen wieder zu sehen, da sie sich nicht eher wieder als in 16 Jahren, nämlich 1848, (in Europa sichtbar) ereignen wird; — und überhaupt hat der Durchgang 1832 unter allen 5 sichtbaren Durchgängen dieses Jahrhunderts — (am 9. November 1802; — 5. May 1832; — 9. November 1848; — 12. November 1861; — 5. November 1868; — die längste Dauer, nämlich 6 Stunden 48 Minuten 48 Secunden, und ereignet sich in dem ersetzten May von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends. Unter diesen sichtbaren Vorübergängen ist er also der einzige, der im May eintritt, alle übrigen fallen im November.

Merkurs Durchgang am 5. Mai 1832.

Eintritt des Merkur-Centrums, vom Mittelpuncte der Erde aus gesehen — (nach Enkes astron. Jahrbuche) — am 5. May um 10 Uhr 10 Minuten 28 Secunden Morgens Wiener wahre Zeit.

Austritt des Merkur-Centrums, um 4 Uhr 59

Minuten 16 Secunden Abends. Dauer 6 Stunden 48 Minuten 48 Secunden.

Kleinster Abstand des Merkur-Mittelpunctes vom Mittelpuncte der Sonne  $8' 0'' 5'''$  nördlich, um 1 Uhr 35 Min. 1 Secunde Abends Wiener wahre Zeit. Durchmesser der Sonne während des Vorüberganges 31 Min. 44,8 Secunden. Zu Wien geschieht der Eintritt um 46 Sec., der Austritt um 1 Min. 3 Sec. früher.

Der Eintritt geschieht 32 Grad östlich, der Austritt 87 Grad westlich von dem nördlichsten Puncte der Sonnenscheibe an gerechnet.

Ganz Europa und der größte Theil von Afrika sieht die völlige Dauer, Asien nur den Eintritt, Amerika nur den Austritt. Merkur hat eine sehr langsame Fortrückung; den Weg quer durch die obere Sonnenscheibe legt er also in beinahe 7 Stunden zurück. In diesem Jahrhundert werden dann bloß noch die drei Vorübergänge des Merkurs auf der Sonnenscheibe, bei uns sichtbar seyn: am 9. November 1848, am 12. November 1861 und 5. November 1868. — Im Jahre 1845 und 1878 wird bloß der Eintritt (und etwas vom Anfang) vor Sonnenuntergang, und 1891 das Ende (der Austritt), nach Sonnenaufgang sichtbar seyn. Die übrigen Durchgänge treffen bei uns in die Nachstunden.

Sollten um diese Zeit sich Sonnenflecken auf der Sonnenscheibe zeigen, so sind diese leicht von dem Merkur zu unterscheiden. Der Planet wird sich als ein koblschwarzer; runder, sehr begränzter Fleck darstellen, dagegen die Sonnenflecken etwas graulich, mit einem kleinen Nebel umgeben, erscheinen. Ueberhaupt müssen jene, welche nur mit wenig vergrößerten

Fernröhren dieses Phänomen beobachten können, diesen Planeten nur als ein sehr kleines Fleckchen erwarten; durch manches Fernrohr dürfte er wohl nicht größer als eine Erbse erscheinen.

Durch die  
**Erfahrung bestätigter Beweis,**

daß der

Gebrauch der Töplinger Mineralquelle im Neustädter Kreise, auch im Winter mit dem besten Erfolge angewendet werden könne.

(Fortsetzung.)

Plan über die Art zu einer so ungewöhnlichen Jahreszeit zu baden.

Man wird nicht glauben, daß das Quellwasser durch das Tragen kaum einen halben Grad an seiner Temperatur verlor, denn es wurde nicht einmal, sondern täglich, wie es vor die Thür der Badstube kam, von meiner Tochter mit dem Thermometer gemessen. Hievon hat sich auch der Herr Kaplan Ziegler, und Hr. Bezirks-Wundarzt Zertscheg bei einem mit gemachten Besuche überzeugt. Die Distanz, in welcher das Wasser von der Quelle bis zu meiner Badstube getragen wurde, betrug 73 Schritte, und zwar vom Bassin durch die Halle des fürstlichen Schlosses bis zu dessen Thor 46, und von da in freyer Luft bis zu der Thür meiner Badstube 27 Schritte. Der Herr Doctor der Chemie, Sigmund Graf, welcher im Juny 1829 diese in der Rede stehende mineralische Quelle untersuchte, fand die Temperatur derselben im Fürstenbade etwas über 29 Grade nach Reaumur; das Thermometer, welches ich von Neustadt erhielt, wurde am Ursprunge der Quelle versucht, und zeigte die Temperatur nur etwas über 28 Grade, weil nicht alle Thermometer gleich gut sind. Indessen habe ich bei meinem Thermometer mit 28 gewußt, daß die Temperatur noch dem Grafschen 29 Grade ist.

Da das Wasser durch das Tragen an seiner Wärme, wie ich früher dargethan habe, nur sehr wenig verlor, so habe ich diesen Verlust durch zwei Pfund erhitztes Badwasser ersetzt, folglich badete ich immer in einer Wärme von 29 Grade Reaumur. Nachdem die Heilquelle in der Badwanne während der ganzen Zeit meines Darinbefindens beständig erneuert wurde, so glaube ich, wenn nicht ganz, doch sehr nahe an der Temperatur, und der nähmlichen Wirkung gewesen zu seyn, als wenn ich mich im großen fürstlichen Bassin gebadet hätte.

Ich stand in Töplitz gewöhnlich in der Früh zwischen 4 und 5 Uhr auf, nahm zum Frühstück um 6 Uhr eine Choccolade mit Milch, trank darauf langsam über ein Seitel gewöhnlichen Brunnwassers, um halb 8 Uhr ging ich baden, wo mich meine Frau auskleidete, und mir wegen außerordentlicher Schwäche mit der Wärterin in die Badwanne zu steigen half. Ich badete anfänglich durch eine Stunde in der Früh, und eben so lang Nachmittags nach 4 Uhr; später blieb ich in der Früh 1 1/2, Nachmittags aber nur eine Stunde im Wasser. Aus der Wanne mußten mich sowohl die Frau, als Wärterin heben, mit einem erwärmten Leintuche abtrocknen, und die warme trockene Wäsche mit Strümpfen, Gattien und Hemd ankleiden, worüber ich dann mit einem ebenfalls warmen Leintuche eingehüllt, meinem Kaputrocke umgethan, mit verbundenem Kopfe in mein Wohnzimmer trat, und mich in das gut erwärmte Bett niederlegte. Nach einer halben Stunde wurde die feuchte Wäsche von mir abgenommen, und ich mit frischgewärmter angezogen, worauf ich noch eine halbe Stunde im Bette zubrachte. Während dieser Stunde nahm ich die ersten Tage ein paar mal Gerstenschleim, worauf ich Kleinweife wegen zu großer Schwäche von meinem gewöhnlichen Tischweine trank.

Witterungs-Constitution im Monate Februar.

Ich habe anfänglich kein Thermometer mit mir nehmen können, weil das meinige zerbrochen worden ist; ich bekam erst den 15. dieses, nach welchem ich mich dann richtete. Ich muß anfangs zu heiß gebadet haben, weil ich so sehr schwigte; ich rathe daher Niemanden, ein Hausbad zu nehmen, ohne sich dabei eines Thermometers zu bedienen.

Wie schon früher gesagt worden, kam ich den 3. Februar bei naschkalter trüber Witterung in Töplitz an; den 4., 5. und 6. regnete es so heftig, daß der am fürstlichen Schloße vorbeifließende Bach Skushitza, dergestalt anschwoll, daß er den Ausfluß des Bassins ganz versperrete, wo dann die Mineralquelle nicht so rein, und ich auch dieselbe in meiner Badwanne nicht so oft als es später geschah, erneuern konnte.

Den 7., 8., 9., 10., 11. waren naschkalte, trübe Tage; den 12. schneiete es, die zwei darauffolgenden Tage waren kalt und feuchte. Am 15. Februar hat sich endlich der Himmel ausgeheitert, und blieb so in einer Temperatur in der Früh zwischen 4 und 5 Grad Kälte, Mittags aber zwischen 6 und 9 Grad Wärme, größten Theils bei Windstille, bis zum 25., als dem Tage meiner Abreise nach Hause.

Mein Sohn reifete den 5. Februar, nachdem er sich über die seltene Art meines Badens hinlänglich überzeugte, an seinen Bestimmungsort Strein

ab, wo er mich beim Abgehen erinnerte, während meiner Badekur die früher gebrauchten auflösenden Mittel, als z. B. das decoct. taraxaci mit sal. amoniac. etc., fortzusetzen. Ich that es, aber beim ersten Einnehmen des sonst leicht genommenen genannten Decocts entstand ein sogleiches fürchterliches Erbrechen mit gänzlicher Abneigung vom fernern Mediciniren, worauf ich auch dasselbe aussetzte, und mich statt dessen des Mittags des Rohitscher Sauerbrunnens mit Wein bediente. Ich führte hierauf weder Besserung noch Verschlimmerung. Den 14. Februar überlas ich die Geschichte und chemische Analyse des Herrn Doctor Graf, nebst den Bemerkungen über den Gebrauch dieser Heilquelle, herausgegeben von dem Herrn Doctor Joh. Schnediz, k. k. Subernalrath und Protomedicus in Laibach.

In der Voraussetzung, daß nicht jeder Leser dieses Werk behandeln hat, führe ich wörtlich an, erstens die von dem Herrn Doctor Graf, Seite 25, angegebenen chemischen Bestandtheile, als: »Schwefelsaures Natron, schwefelsaure Bittererde, salzsaure Kalkerde, salzsaure Bittererde, kohlensaure Kalkerde, kohlensaure Bittererde, Thonerde, Kieselerde und Extractivstoff.« Zweitens, die vom Herrn Doctor Johann Schnediz, Seite 33, angegebene Beschreibung über den innerlichen Gebrauch des Töplinger Wassers: »Wird das Wasser zugleich innerlich in einem etwas reichlichem Maße getrunken, so wird es auch hier durch seine Wärme und seinen Gehalt an salzigen Bestandtheilen die in dem Magen und in dem Gedärme canal liegenden Unreinigkeiten auflösen, selbe zur Ausleerung vorbereiten, und, indem es während seiner Passage durch den Gedärme canal von den lymphatischen Gefäßen ebenfalls eingesaugt, und in das Blutgefäßsystem geführt wird, das Blut kräftig verdünnen, den Kreislauf desselben in den verschiedenen Organen des Unterleibes erleichtern, die in der Leber, der Milz, in dem Pfortader systeme, in den Nieren und in den Gefäßdrüsen Statt findenden Störungen auflösen, selbe zu den Ausleerungsorganen leiten, und auf diese Art beitragen, die Grundursache mancher schweren und hartnäckigen Krankheit zu entfernen. Badende, welche an Unterleibskrankheiten leiden, sollen daher nicht versäumen, den Versuch zu machen, das Töplinger Badewasser auch zu trinken, und Seite 36, 37 et 38 gemachten Andeutungen jener Krankheiten, für welche das Baden zu Töplitz schädlich, und für welche es nützlich ist, als: Das Töplinger Bad ist wegen seiner reizenden, den Lebensproceß erhöhenden Eigenschaft in folgenden Krankheitsformen nachtheilig:

- a.) Bei allgemeiner Vollständigkeit.
- b.) Bei Blut-Congestionen nach dem Kopf, und

der Brust, und daher rührenden Kopfschmerzen, Schwindel, Brustbeklemmungen und Bluthusten.

- c.) Bei habitueller Anlage zu Entzündungen.
- d.) Bei obwaltender Anlage zum Schlagfluß.
- e.) Bei anhaltenden sydenischen Fieberkrankheiten.
- f.) In der Lungenschwindsucht, bei der Vereiterung anderer Eingeweide, und in allen Auszehrungen mit einem erethischen Zustande.
- g.) Bei activen Blutflüssen.
- h.) Bei organischen Fehlern innerer Eingeweide, als des Herzens, der größern Blutgefäße, bei Entartungen des Uterus.
- i.) Jenen, welche vor Kurzem vom Wechselfieber geheilt worden sind, soll der Gebrauch dieses Bades des Recidiven veranlassen, und auch Jenen nicht bekommen, welche noch Ueberreste einer syphilitischen Ansteckung in sich tragen.

Dagegen ist das Töplinger Bad, wie die Erfahrung und sein alter vortheilhafter Ruf es bestätigen, ein vortheilhaftes Heilmittel in folgenden Krankheiten:

- a.) In der chronischen Gicht, und in den mannigfaltigen Formen derselben, welche Folgekrankheiten sind, als: lähmungsartige Zustände, Steifheit und Contracturen der Glieder, Gichtknoten. Die jährlich wiederkehrenden Anfälle derselben werden durch den Gebrauch dieses Bades, wenn nicht ganz beseitiget, doch seltener, in ihrem Verlaufe kürzer und gelinder.
- b.) In chronischen rheumatischen Leiden verschiedener Art, den Hüft- und Lendenwehen.
- c.) In chronischen Hautausschlägen, besonders wenn selbe durch eine örtliche Krankheit der Haut bedingt sind. Beruhen sie aber auf einer eigenen innerlichen Krankheitsanlage, so müssen von dem ordinirenden Arzte auch die — zur Heilung dieser Anlage erforderlichen innerlichen Heilmittel vorgeschrieben, und nebst dem Bade gebraucht werden.
- d.) In der Hypochondrie, Hysterie, und andern Nervenkrankheiten, wenn selbe auf einer erhöhten Reizbarkeit der Nerven beruhen, und nicht von organischen Fehlern oder allgemeiner und örtlicher Vollständigkeit unterhalten werden.
- e.) In Störungen des Pfortadersystems mit Anschoppungen in der Leber, der Milz, den Nieren und den Gefäßdrüsen. Es wird in diesen Fällen nützlich seyn, das Wasser auch zu trinken, und wenn der Leib dadurch nicht hinlänglich offen erhalten wird, damit auch innerliche auflösende und ausleerende Arzneien zu verbinden.
- f.) Bei unterdrückter monatlicher Reinigung, im

weißen Flasse, der Unfruchtbarkeit, wenn diese Zufälle von einer Schwäche oder Trägheit des Uterus herrühren.

g.) In der Scrophelkrankheit, in der Nephritis und ihren Folgekrankheiten.

h.) Bei zurückgebliebenen Steifigkeiten und Contracturen nach erlittenen Blessuren, und

i.) Bei langwierigen äußerlichen Geschwüren.

Ich beurtheilte die festen chemischen Bestandtheile derselben mit den Bemerkungen über den Gebrauch dieses Bades, und entschloß mich, gestützt auf meine seit 11 Jahren gemachten Beobachtungen derjenigen Personen, denen ich das Baden zu Töplitz anrieth, diese mineralische Quelle zu trinken, womit ich auch den 15. Früh anfang.

Ich habe schon erwähnt, daß ich nach meinem Choccolade-Frühstück das gewöhnliche Brunnenwasser getrunken habe, nun aber trank ich statt diesem die Heilquelle in kleinen Absätzen bis zum Einsteigen in die Badwanne bei zwei Seitel halbkühlt; während des Badens in der Früh nahm ich davon aus der Quelle, natürlich warm gebracht mehr als zwei Pfund; beim Ausdünnen im Bette habe ich auch davon Gebrauch gemacht; eben so hatte ich beim nachmittägigen Baden mehr als eine Halbe erst getrunken, so daß ich die Quantität zusammengenommen des Tages über 9 Seitel brachte.

Wenn Jemand diese Heilquelle kalt trinkt, so wird er sie vom gewöhnlichen Wasser, hinsichtlich des Geschmacks nicht unterscheiden, wo sie hingegen aus derselben in ihrer natürlichen Wärme getrunken wird, so schmeckt sie angenehm salzfäuerlicht. Mit gewöhnlichen Tischwein zur Hälfte gemengt, liefert sie ein gutes Getränk. Daher ist eine bisher noch nicht bestandene Einrichtung getroffen worden, das Bad mit einer Trinkanstalt zu verbinden. Diefem zufolge ist auf der Gallerie rechts ein Pumpwerk angebracht, durch welches das Wasser aus der Heilquelle mehr als ein Fuß tief unter dem gepflasterten Boden vor seinem Eintritte in das Bassin gepumpt wird, um nach Belieben als Trinkkur, (was aber bis jetzt wenig, oder gar nicht geschah) gebraucht zu werden. Nachdem die Mineralquelle zum Trinken vor ihrem Austritte in das Bassin, ohne sich auswärts zu vermengen, gepumpt wird, so kann sie Jedermann ohne allem Ekel trinken, sie ist auch chryskallhell.

Die Veränderungen seit dem 15., als dem Anfangstage des Trinkens der Heilquelle, waren folgende: Ich hatte seit einem Monat gewöhnlich in der Früh zwei natürliche Oeffnungen. Beim innerlichen Gebrauch empfand ich schon die ersten Tage merkliche bes-

tere Folgen im Körper. Den 20. als den 6. Tag des neugewählten Getränkes, hatte sich schon der seit mehreren Monaten höher gefährdete, an den Rändern des Glases safrangelb oder gallicht gezeigte Urin, in die natürliche, dem Stroh ähnliche Farbe geändert; die Lebergegend wurde freier, mein sonst zum Zorne ungemein gereiztes Gemüth hatte nachgelassen, es wurde sanfter; die Nächte ruhiger, der gänzlich verlorene Appetit stellte sich nach und nach ein, hiemit fingen auch meine gesunkenen Kräfte an etwas zuzunehmen, und so besserte sich augenscheinlich mein durch 5 Monate zerrütteter Körper von Stunde zu Stunde, daß ich schon den 21. um Mittagszeit den Versuch machte, in die freie Luft zu treten, was ich auch ferner gethan haben würde, wenn ich nicht nach dem Essen den Badausschlag bemerkt hätte, der sich die andern Tage über den ganzen Körper verbreitete. Die Heilquelle wirkte nur durch sehr häufige Urinentleerungen so, daß ich in einer Nacht 8 bis 10 Mal hiezu aufstehen mußte. Wenn ich alles Getränk mit Suppen und andern Flüssigkeiten zusammengenommen betrachte, so habe ich doch mehr Urin gelassen, als alle diese Flüssigkeiten betragen, wodurch sich der Krankheitsstoff ausgeschieden hat.

(Der Beschluß folgt.)

### Dreifylbige Charade.

Was Druken, was Bequemlichkeit erfunden,  
Was höh're Kunst verschönernd auch gebar,  
Und was dem rohen Stande sich entwunden,  
Verdankt sein Daseyn meist dem ersten Paar:  
Ihm deut sich allerbrest er ungedunden  
Die ganze Welt zum Wirkungskreise dar,  
Und für den Einen und für Millionen  
Wird nur durch sie der Unterhalt gewonnen.

Die Dritte eint nach alten Sprachgesetzen  
Zu sich verschied'nen, doch verwandten Sinn;  
Wir seh'n durch sie das Völkerrecht vertehen  
Dem frevelnden Tyrannen zum Gewinn,  
Doch wer vermag nach Würde sie zu schätzen,  
Wenn ihrer Macht die Künste rings erblihn;  
Reicht sie für Herz und Sinn so manche Freuden,  
Darf auch das Aug an ihren Farben weiden.

Das Ganze ist in lechterer verschlungen,  
Und von den beiden ersten wird's vollbracht;  
Hat dir der Freundschaft Stimme je erklingen,  
So war auch dir die Wonne zugebracht.  
Wie mancher hat es nicht entzückt besungen,  
Wie manchen hat's zum Glücklichen gemacht!  
Die Liebe knüpft's mit heiligem Zauberbande  
Der süßesten Vereinigung zum Pfande.

J. B. P.